© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Maße des Schädels (Stad. VII) M^3 wird sichtbar, im Unterkiefer bereits fast ganz entwickelt. Basallänge 7,3; größte Länge 7,99; Gnath-Condyl. 7,66; Hens.-Condyl. 7,29; Hens.-Palat. 3,66; Basiocc 1,43; Höhe der Bulla 0,1; Jugularbreite 4,69; dorsale Schädellänge 7,48; Länge der Nasale 165, des Frontale 3,05; Breite der Stirn 3,08; Länge des Occ. sup. 0,18; Länge des Intermax. 1,75; seine Höhe 1,16; Höhe des Schädels 3; Diastem im Oberkiefer 0,83, im Unterkiefer (links, wo P_1 erhalten), 0,16; P^{1-4} 1,62; Breite von M^1 0,65; Länge von P_1 0,18.

Beobachtungen über die Säugetiere von Baffinsland.

Von Bernhard Hantzsch †.

Mit einer Einleitung von P. Matschie.

Am 29. Juni 1909 hatte Bernhard Hantzsch Europa verlassen zu einer Forschungsreise nach dem nur wenig bekannten Baffinslande. Die Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin war mit einem größeren Beitrage an der Beschaffung der Mittel für dieses Unternehmen beteiligt.

Selten ist jemand besser vorbereitet an die Ausführung eines großen Planes gegangen. Nachdem Hantzsch in seiner engeren Heimat, dem Königreiche Sachsen, mit großem Fleiße wichtige Beobachtungen über die Vogelwelt angestellt hatte, vertiefte und erweiterte er die gewonnenen Erfahrungen auf mehreren Reisen in Slavonien und Bulgarien. Eine Reihe von Veröffentlichungen in mehreren wissenschaftlichen Zeitschriften legen von dem erfolgreichen Streben des jungen Forschers aus dieser Zeit Zeugnis ab.

Bald wendete er sich größeren Aufgaben zu und bereiste im Jahre 1903 Island. Seine dort gemachten Beobachtungen und Sammlungen sind in einem besonderen Werke zusammengefaßt worden.

Im Sommer des Jahres 1906 fuhr er nach der Nordostküste von Labrador, um dort die Sprache und Gewohnheiten der Eskimo kennen zu lernen, mit deren Hilfe er später nördlichere Länder zu erforschen gedachte. Auch hier benutzte er jede Gelegenheit, um eifrig zu sammeln. Seine im Journal für Ornithologie veröffentlichten umfangreichen Arbeiten über die Vogelwelt dieser Gegenden enthalten eine Fülle anregender Beobachtungen.

In den nächsten Jahren setzte er eifrig die Vorbereitungen zu einer planmäßigen Durchforschung des südlichen Baffinslandes fort und konnte im Sommer des Jahres 1909 seine Reise antreten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Leider war ihm das Glück nicht günstig; das Schiff scheiterte im Cumberland-Golfe, Hantzsch verlor den größten Teil seiner Ausrüstung und mußte mit sehr dürftigen Mitteln den Vorstoß ins Innere antreten, nachdem er den Winter in der auf der Blacklead-Insel gelegenen Missionsstation verbracht hatte. Die letzten Nachrichten, welche er in seine Heimat senden konnte, meldeten seine Ankunft am Netschilling-See. Von dort ging er weiter nach Westen und erreichte die Ufer des Fuchs-Kanals, wo er im Jahre 1911 ein Opfer des Skorbuts wurde, ehe die ihm nachgeschickte neue Ausrüstung ihn erreichen konnte.

Ehre seinem Andenken! Ein bewährter Forscher, ein ausgezeichneter Beobachter ist der Wissenschaft entrissen worden. Was von seinem Nachlasse zu retten war, beweist, daß er mit großer Sorgfalt seine Sammlungen angelegt und in peinlich genauer Weise jedes Stück mit allen für die wissenschaftliche Verwertung ersprießlichen Bemerkungen versehen hat. Glücklicherweise sind seine Tagebücher gerettet worden; sie enthalten u. a. sehr wertvolle Mitteilungen über die Säugetierwelt von Baffinsland, die hier ohne wesentliche Änderungen veröffentlicht wurden. Nur die von ihm gebrauchten Abkürzungen sind ergänzt worden; die Bestimmungen der Arten beruhen auf seinen Angaben. Eine Vergleichung der in seinem Nachlasse gefundenen Felle und Schädel wird einige wesentliche Feststellungen über die Rassen des auf Baffinsland vorhandenen Wildes ergeben.

Hantzsch hat in den hier vorliegenden Tagebuchblättern schon selbst darauf aufmerksam gemacht, daß am Fuchs-Kanal *Phoca hispida* anders aussieht als am Cumberland-Golfe. Die von ihm gezeichneten Geweihe von *Rangifer* weisen deutlich auf das Vorhandensein zweier sehr verschiedener Ren-Rassen hin. Wenn man die Bilder Fig. 3 und 4 vergleicht, so erkennt man folgende Unterschiede. Bei Fig. 3 sind diejenigen Sprossen, die etwa der Augen- und Eissprosse des Rothirsches entsprechen, nach vorn gerichtet und so weit einwärts gebogen, daß sie, von vorn gesehen, die Stange etwas decken; die Stange ist sanft gebogen, ohne Knick; die Spitzensprossen sind nach oben und nur sehr wenig einwärts gerichtet. Bei Fig. 4 sind die unteren Sprossen zunächst auswärts und dann erst einwärts gerichtet und decken die Stange, ganz von vorn gesehen, nicht; die Stange ist scharf geknickt; die Spitzensprossen sind deutlich einwärts gewendet. Bei Fig. 3 ist die Entfernung der Spitzen der Stange voneinander viel größer als diejenige der Spitzen der oberen Hintersprossen, bei Fig. 4 aber fast gleich groß. Beide sind an demselben Tage am Fuchs-Kanal erbeutet

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

worden und weideten zusammen. Das in Fig. 5 dargestellte Geweih hat die linke Stange der einen Form, nämlich ähnlich wie Fig. 4, die rechte Stange der anderen Form ähnlich wie Fig. 3; auch dieses Geweih stammt aus der Nähe des Fuchs-Kanals, aber aus einer anderen Gegend, vom Lager M. Unsere Fig. 2 vom Kôkdjnak, der den Netschilling-See mit dem Fuchs-Kanal verbindet, gehört offenbar zu der in Fig. 3 dargestellten Form.

Fig. 5 halte ich nach den an deutschen Rothirschgeweihen gesammelten Erfahrungen für einen Mischling beider Rassen, die in den von Hantzsch besuchten Gegenden in ihrem Verbreitungsgebiete sich berühren müssen. Das Geweih des ♀ (Fig. 6) gehört zu derselben Form wie Fig. 4, wie die nach außen gebogenen Untersprossen und die nach innen gebogenen Spitzen beweisen.

Sehr lehrreich sind die von Hantzsch gemachten Beobachtungen über die Brunft und den Wechsel der Geweihe und des Haarkleides bei dem Ren. Am 10. Juni 1910 zwischen dem Cumberland-Golf und dem kleinen vor dem Netschilling liegenden Amitok-See haben die ♂ Bastgeweihe von 25—60 cm Länge. Am 19. Juni, einige Tage vor dem Netschilling, sind die Felle stark in der Umfärbung zum Sommerkleide, bei einem ist Kopf und Hals schon sehr kurzhaarig. Am 30. Juni wird am Netschilling ein ♀ mit ganz jungem Kalbe angetroffen. Die vorjährigen Kälber sind oft noch bei der Mutter. Im Anfang des August ist das Sommerkleid fertig. Am 28. August wird zuerst das Fegen des Geweihes bei einem ♂ beobachtet; am 5. September haben 2 ♂ völlig vereckte Geweihe. Dagegen fegen um die Mitte des September viele ♂ und die ♀ sind im Baste. Um die Mitte des Oktober ist die Brunft am stärksten; sie hat im Anfang des Monats eingesetzt. Ende Oktober sind die Geweihe der Kälber noch nicht völlig vereckt. Am 28. März hat ein erlegtes ♂ das Geweih abgeworfen, am 7. April zeigt ein ♀ ein noch nicht völlig gefegtes Geweih, das dabei befindliche Kalb ist noch im Bast.

Diese Beobachtungen scheinen darauf hinzuweisen, daß man es hier mit 2 Rassen zu tun hat, die zu verschiedener Zeit fegen. Hantzsch hat die schon bekannte Tatsache bestätigt, daß ♂ und ♀ zu verschiedener Zeit das Geweih erneuern.

Sehr auffällig erscheint die Mitteilung, welche Hantzsch über das Walroß macht. Walrosse sollen Seehunde im Wasser fangen, und im Magen solcher Tiere seien große Stücke von Seehunden gefunden worden. Diese Beobachtung ist so auffällig, daß man an sie nicht glauben möchte, wenn nicht ein so gewissenhafter Beobachter dafür die Verantwortung übernommen hätte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus dem Tagebuch läßt sich folgender Reiseweg ermitteln:
Winter 1909/10: Blacklead-Insel im Cumberland-Golf.
4. Juni: Kôngu.
Anfang Juni: Paanonloob.
13. Juni: Amitok-See.
18. Juni: Amitok-See.
19. Juni: Angmâtuk-Fluß.
24. Juni: Ischoa am Ostufer des Netschilling-Sees.
Ende Juni: Netschilling.
Juli: Tikerâkdjuk am Netschilling.
5. September: Kôkdjuak-Fluß.
23. September: Kôkdjuak-Mündung.
Ende Oktober: Fuchs-Kanal.
7. November: Kudjitariak.
Januar 1911: Kôkdjuak.

Die letzten Aufzeichnungen rühren vom 8. April 1911 her vom Lager S.

Es folgen nunmehr die Tagebuchblätter, welche Bernhard Hantzsch hinterlassen hat.

Rangifer tarandus arcticus (Rich.)

Esk.: Tuktu.

Dieses Jahr (Winter 1909/10) nach Aussage der Eskimos recht häufig. Große Herden werden beobachtet und auch eine Menge erlegt. Hier im Missionshause ist nach Aussage des Missionars noch niemals ein solcher Vorrat von Fleisch vorhanden gewesen. Die Tiere kommen wieder an dieselben Plätze, die sie jahrelang nicht besuchten. Sie zeigen sich sehr scheu.

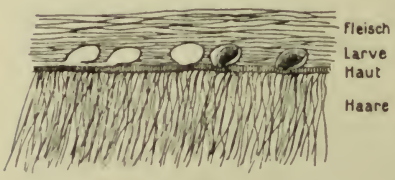


Fig. 1

7. Juni 1910: 3 bei Kangianga von meinen Leuten erlegte ♂ ad. sind dicht mit Zeckenlarven (etliche in Spiritus gesammelt) besetzt, vielleicht 40—80 Stück an jedem. Die Tiere sitzen in der Haut, haben richtige Beutel und nur eine Öffnung nach der Innenseite zu. Sie bilden also dicke Höcker (Fig. 1).

10. Juni: die ♂ haben Bastgeweihe von 25—60 cm Länge. — Sämtliche 7 erlegte Tiere sind dick mit diesen Maden besetzt. ♂ halten sich in Trupps von 3 und 4 zusammen und sind nicht allzu scheu.

13. Juni: Auf unserer Reise bis zum See Amitok werden vielfach die Fährten der Tiere beobachtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

19. Juni: Am Flusse Angmâtuk zahlreiche Fährten. Losung ziemlich klein, abgestumpfter Kegel, an der Basis gewölbte Vertiefung. Die erlegten ♂ hielten sich einzeln, zu zweien oder dreien und waren nicht besonders scheu. Felle stark in Umfärbung, eins am Kopf und Oberhals ganz kurzhaarig. Weniger Larven, nur einzelne.

24. Juni: Bisher nur ♂, einzeln oder bis zu 4, angetroffen. — An diesem Tage von meinen Leuten ein einzelnes Exemplar bei Ischoa, Netschilling, bis an den Leib im Wasser stehend, angetroffen, während am Ufer ein Wolf auf das Tier lauert. Dies nur mit dem Glase abends gegen 9 Uhr beobachtet, zu spät und weit, auf Jagd zu gehen. Der Ausgang des Wartens ist kaum anzuzweifeln: sobald das frierende Tier an Land gegangen ist, wird es von dem Wolfe niedergerissen worden sein.

Ende Juni: Nur ♂ erlegt.

29. Juni: 1 großes ♂ ziemlich weit vom Lande mitten auf dem Eise; es liegt behaglich im Mittagssonnenscheine auf einer Stelle, wo sich noch Schnee findet (das meiste ist bloßes Eis). Leider benehmen sich meine Leute wenig vorsichtig. Hinter dem weißen Schirme, der nur einen Mann deckt, schleichen sich 3 an das Tier heran, das freilich rechtzeitig stutzig wird, aufsteht, stehen bleibt und sich dann langsam nähert. Endlich wird daneben geschossen, und nun beginnt es, schneller zu laufen. Nach kurzer Zeit bleibt es wieder stehen, wird viermal erfolglos beschossen, und beginnt sein weiteres Laufen dann jedesmal mit einem spaßhaft aussehenden Emporbäumen auf die Hinterbeine, ganz wie die Zirkuspferde dies machen. Ein weiteres ♂ am Lande.

30. Juni: 1. Junges angetroffen, mit der erschossenen Mutter, ganz jung. Am 2. Juli noch an derselben Stelle und erlegt. — Nun mehrmals ♀ beobachtet; die vorjährigen Kälber sind oft noch bei den Müttern.

1. Juli: 3 ♂ angetroffen, sowie ein ♀ mit vorjährigem jungen ♂; Mutter angeschossen, geht ins Wasser und ertrinkt.

Juli: Häufig bei Tikerâkdjuk, immer nur ein einzelnes Exemplar oder wenige beisammen. Wandernd, auch Eis und Wasser ohne Zögern begehend. Hart von Moskiten verfolgt. Ziehen sich, als die Mückenplage am See zu groß wird, nach den Bergen zurück, wird bei Tikerâkdjuk nicht mehr angetroffen.

4. August: Ein erlegtes zweijähriges ♂ zeigt das fertige Sommerkleid, wenn auch noch etwas kurz. Ein am 31. Juli erlegtes ♂ ad. ist besonders an der Unterseite noch nicht ganz fertig. — Bis 8. August erlegte Tiere, ♂ ad., ♂ und ♀ juv. zeigen ein zwar

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

noch kurzes, aber doch fertiges Sommerkleid. Die Tiere werden immer nur einzeln oder zu zweien beobachtet, sind fast immer sehr scheu. — 2. Hälfte des August: das Haarkleid bei allen fertig und, weil noch nicht allzu lang, für die Kleidung am geeignetsten.

28. August: 1 altes ♂ beginnt das vereckte Geweih zu fegen. — Die Fettbildung beginnt nun, besonders bei den ♂ ad., deren Fleisch nun bereits vielfach einen bockartigen, unangenehmen Beigeschmack hat.

Mitte September: Nun fegen viele ♂, doch trifft man noch keine Tiere mit ganz fertigem Geweih. ♀ und juv. noch im Bast. — Man sieht nun auch größere Gesellschaften (bis 16 Stück) verschiedenen Geschlechts und Alters beieinander. Doch gilt als Regel auch jetzt noch das Gegenteil.

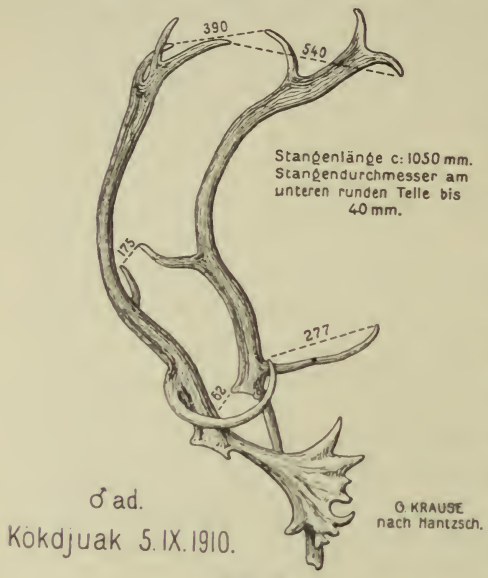


Fig. 2.

5. September: 2 zusammengehende ♂ im mittleren Alter zeigen völlig vereckte Geweihe, die nur noch an einzelnen Spitzen harte, festsitzende Reste des Bastes haben. Färbung der Geweihe noch hell, knochenfarbig, nur an einzelnen Stellen, besonders im unteren Teile, bräunlich angeflogen. — Die Tiere sind jetzt mehr oder weniger fett, nicht nur zwischen den Eingeweiden, sondern besonders am Rücken, am meisten am hinteren Teile, am Schwanze. Die Geweihe der auch sonst beobachteten Tiere sind fast alle ziemlich steil und wenig ausgelegt (Fig. 2—5).

Mitte Oktober: Jetzt ist die Brunft am stärksten, die jedoch seit Anfang des Monats währt. Die ♂ halten sich in kleinen Gesellschaften mit 1 oder 2 ♀ zusammen. Kälber bleiben bei der Mutter. Vielfach finden sich in diesen Gesellschaften auch jüngere ♂. — Die Geweihe der Kälber sind bis Ende des Monats noch nicht völlig vereckt.

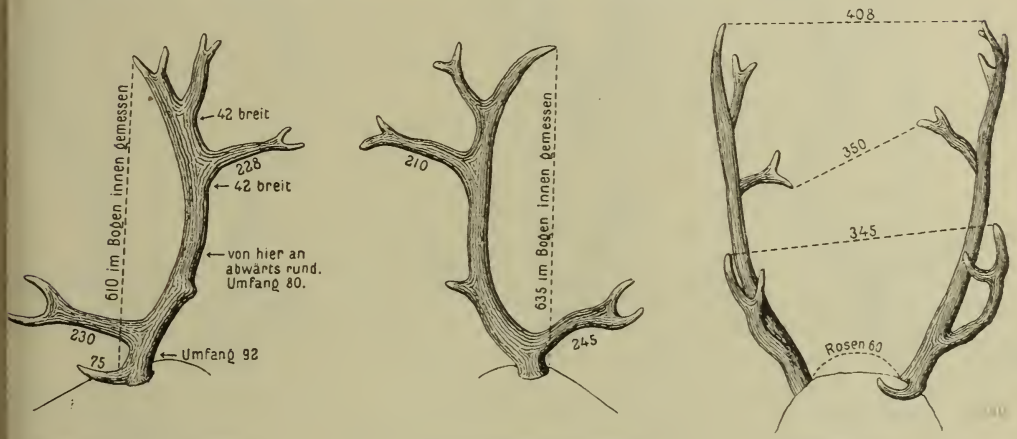
Ende Oktober: Auch die ♂ haben jetzt kein Fett mehr.

Anfang November: Wandern noch in kleinen Trupps nach dem offenen Wasser des Foxkanals. Scheinen jetzt sehr rasch weiter zu wandern.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Felle von Füchsen gefressen, samt den Haaren, wobei ein totgeschlagenes Exemplar sehr fett geworden ist.

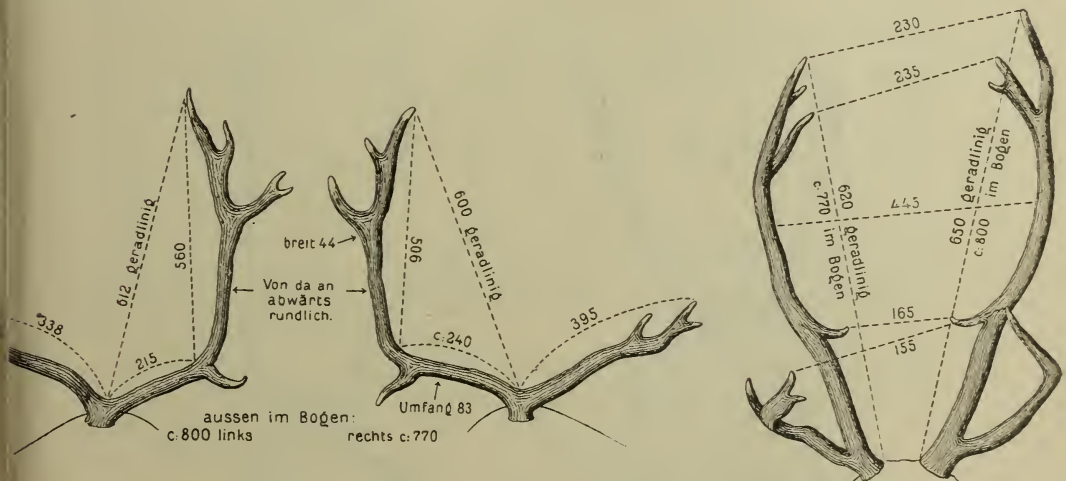
Von meinen Leuten die Losung in der Zeit des Hungers gesammelt, aufgetaut, mit etwas flüssigem Seehundsöle angerührt und in ganzem oder auch zerdrücktem Zustande gegessen.



linke Stange von aussen. rechte Stange von aussen. dieselben von vorn.

♂ Fox Kanal 28. IX. 1910.

Fig. 3.



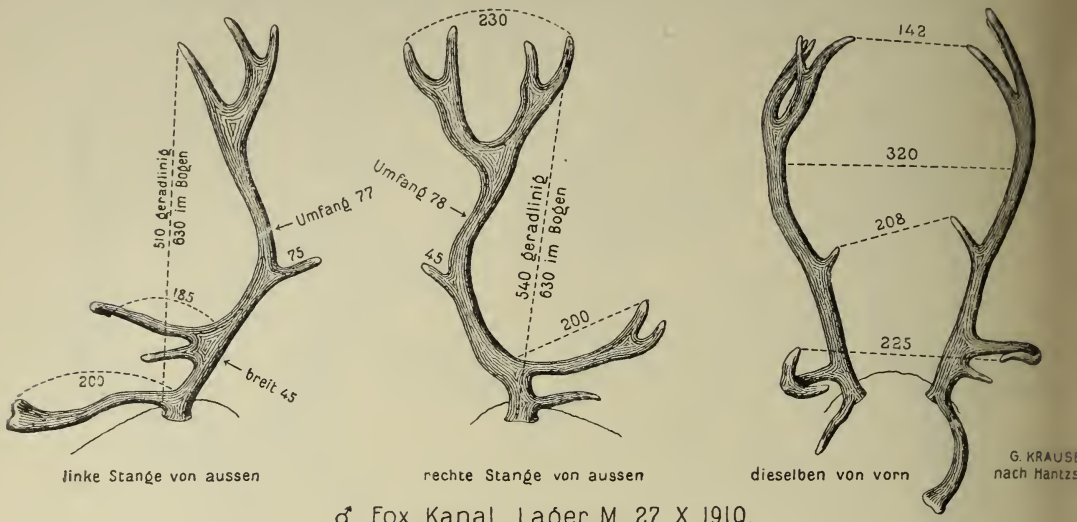
ke Stange von aussen rechte Stange von aussen dieselben von vorn

♂ Fox Kanal 28. IX. 1910.

Fig. 4.

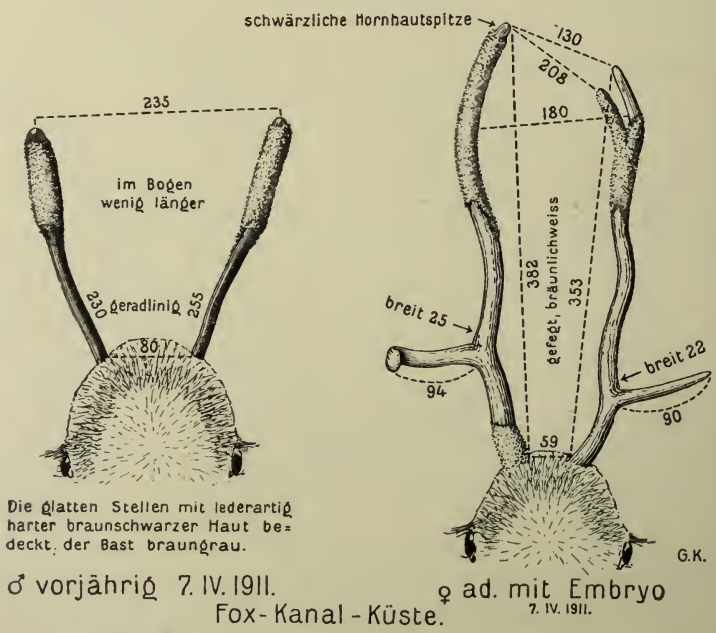
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Fett, das sich vor der Brunftzeit besonders am Rücken der starken Hirsche findet, ist sehr wohlschmeckend, fest, talgartig. Vorteilhaft zur Füllung der Eskimolampen benutzt. Zu diesem



♂ Fox Kanal, Lager M. 27. X. 1910.

Fig. 5.



♂ vorjährig 7. IV. 1911.

♀ ad. mit Embryo 7. IV. 1911.

Fox-Kanal-Küste.

Fig. 6. Fig. 7.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zwecke wird es ausgekaut und nur die weiche Masse ballonartig und fast weiß aussehend auf die Lampe gelegt. Besonders bei den zäheren Massen zwischen den Därmen und beim Magennetze ist dies nötig. Auch Lichte werden oft daraus hergestellt, gern vorher guter Talg einige Zeit gewässert, um das Blut zu entfernen, dann ausgekaut und um einen Docht mit dem Munde und den Fingern geformt; brennen vorzüglich, wenn der Docht gut ist. — Die vielen Tieren im Frühjahre unter der Haut des Felles sitzenden Bremsenlarven, oft dem obersten Fleische beim Abziehen des Felles anhaftend, werden von den Eskimos in jedem Alterszustande weich und gefroren gern gegessen.

November, Dezember: Ausnahmsweise werden Fährten bei unserm Winterlager angetroffen, doch sind die Tiere daselbst so selten, daß kein einziges Exemplar erlegt wird. Auf der Reise meiner Leute vom Winterlager nach der Kôkdjnakmündung und zurück werden nicht einmal Fährten beobachtet (erste Hälfte Dezember).

Januar 1911: Während des ganzen Monats nichts von den Tieren bemerkt, auch keine Fährten von Ittusâkdjnak auf dessen Wanderung vom Winterlager bis in die Nähe des Foxkanals und zurück angetroffen.

Februar: Durchaus nichts von den Tieren beobachtet.

5. März: Nicht weit von Lager R, S auf ziemlich frische Fährten eines aus jungen und alten Tieren zusammengesetzten Rudels, etwa 10 Köpfe zählend, getroffen.

6. März: Denselben und seit gestern neuen Fährten gefolgt, ein Zeichen, daß die Tiere bei dem stillen schönen Wetter wenig gewandert sind. Heute derartiges Schneetreiben und dicke Luft, daß Fernsicht verhüllt wird und die Verfolgung der Tiere ergebnislos verläuft. Sollen angeblich bei stürmischem Wetter mehr als bei stillem wandern.

8. März: 20—30 km nördlich von Lager R, S überaus zahlreiche Fährten, die erkennen lassen, daß viele Rudel seit langer Zeit daselbst leben. Tiere ziemlich scheu; in kleinen Gesellschaften von 2—10 Exemplaren.

28. März: 1 ♂ von mittlerem oder höherem (?) Alter hat Geweih abgeworfen; sehr scheu. — Jetzt wieder in kleinen Gesellschaften von 2—5 Stück beobachtet; jenes ♂ einzeln.

April: Zahlreich werdend bei Lager S.

7. April: ♀ ad. noch nicht völlig gefegtes Bastgeweih (Spitze); ♂ 1jährig (deren Kalb) noch völliges Bastgeweih, Haut hart, schwärzlich, nur an der Spitze behaart, sonst kahl. — Viele Exemplare, auch Kälber, stark von Bremsenlarven besetzt (Fig. 6 u. 7).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dicrostonyx hudsonius richardsoni Merriam.

Esk.: Avingak.

Herbst 1909 zahlreich auf Blacklead Island. Merkwürdigerweise wird unter mehr als 30 Exemplaren, die ich in die Hände bekomme, nur ein einziges ♀ gefunden. Im Winter nur ganz ausnahmsweise beobachtet. Dann und wann sieht man die Spuren im Schnee. Eine erlegte Schneeeule hat nur Lemminge gefressen.

12. Juni 1910: Obwohl bis jetzt noch kein Exemplar beobachtet, muß es doch schon genügend geben. Ein erbeuteter Wanderfalke sowohl als auch ein Fuchs haben nur Lemmingsreste im Magen.

14. Juni: Ein Exemplar wird auf dem Eise eines Sees laufend angetroffen. Es ist auf große Entfernung hin sichtbar; läuft sehr schnell. Es erweist sich wieder als ♂, nun in voller Sommertracht. Wo die ♀ stecken, ist mir nicht ganz erklärlich.

Ende Juni: Netschilling. Die Tierchen kommen nun mehr hervor, besonders in der Nacht. Ungestört laufen sie geschäftig wie die Mäuse umher.

Juli: Sehr zahlreich bei Tikerâkdjuk.

Anfang August: Erst jetzt Junge beobachtet.

Dezember: Einige wenige Male Lemmingsfährten von meinen Leuten bei ihren Jagdwanderungen in der Nähe des Winterlagers beobachtet.

Januar 1911: Ausnahmsweise Fährten beobachtet.

Lepus arcticus Leach.

Esk.: Ukkalirk.

Einzelne während des ganzen Winters erlegt, aber nicht häufig.

Anfang Juni: Von jetzt an auf der Reise nach dem Netschilling häufig in Paanonloob. Die Tiere führen ein nächtliches Leben und werden immer nur am späten (völlig hellen) Abend gesehen. Kommen mehrmals in ziemliche Nähe des Lagers, wohl weil dieses an besonders günstiger Örtlichkeit errichtet ist, erweisen sich aber bei Verfolgung als äußerst scheu und nur auf Kugelschußnähe anzukommen. Richten sich oft auf die Hinterbeine auf (machen Männchen) und schauen sich fortwährend um.

12. Juni: Die Haarung beginnt nun sichtbar zu werden. Ein erlegtes Exemplar zeigt die graue, kurze Sommertracht am Hinterrücken; übriges noch weiß.

19. Juni: 2 erlegte ♀ ad. zeigen Embryonen (je 4), die bald gesetzt worden wären. Tiere in Umfärbung, aber in der Hauptsache weiß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ende Oktober: Mit Eintritt in das höhere, felsige Land am Foxkanal wieder ziemlich häufig auftretend. — Auch ♂ haben Zitzen?

Anfang Dezember: Die Tiere sind ziemlich selten in der Nähe des Winterlagers und überaus scheu. — Laufen weit umher, weshalb wohl auch einzelne Exemplare zahlreiche Spuren hinterlassen, die leicht die Ansicht erwecken, als wären die Tiere häufig. Die vielen Füchse mögen ihnen hart nachstellen.

Januar 1911: Einige wenige Tiere in der Nähe unseres Winterlagers beobachtet, Spuren indes viel häufiger. — Die Hasen scheinen besonders während der Nacht umherzulaufen und Nahrung zu suchen; nur am Abend beobachtet, am hellen Tage anscheinend schlafend. — Meine Eskimos essen bis auf Fell und Knochen des Tieres wenigstens in Zeiten des Mangels alle Körperteile, auch Darm und den mit überaus fein zerriebenen, nicht erkennbaren Pflanzenstoffen gefüllten Magen. Der Inhalt wird mit etwas flüssigem Seehundsöle angerührt und dann recht gern gegessen, soll feiner und würziger als Renntiermageninhalt schmecken. Mir ist es widerlich und allzusehr an Dung erinnernd. Das Fleisch schmeckt, soweit sich bei der verschiedenen Zubereitungsweise daheim und hierzulande beurteilen läßt (dort gebraten, hier ganz frisch gekocht), unserm Hasenfleische ähnlich (auch vorigen Winter im Missionshause bemerkt). Rücken am zartesten. Zwischen den Schultern am Rücken zwei symmetrische kurze Streifen Fett, das nebst dem zwischen den Eingeweiden befindlichen als Lampenbrennstoff benutzt werden kann; angeblich besser als Renntierfett.

16. Februar: Zwei ♂ ♂ verfolgt und erlegt, die über große Strecken gemeinsam gewandert sind. — Mageninhalt mit Seehundsöl gar nicht übel schmeckend, ganz geringen Dungbeigeschmack; von den Eskimos sehr gern gegessen und dem des Renntiers wesentlich vorgezogen. Magen nach Entleerung wohl 30 cm lang, äußerst dünnwandig, darmartig. Bei Lagern R und S häufiger angetroffen.

Canis occidentalis Rich.

E.: Amarok.

Während des Winters 1909/10 kein Exemplar im Cumberland Golfe erlegt.

4. Juni 1910: Frische Fährten bei Kôngu beobachtet.

10. Juni: Gegen Abend kommt ein prächtiges Exemplar in die Nähe des Lagers und steht in angemessener Entfernung still.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so daß ich es vortrefflich mit dem Glase beobachten kann. Es ist in der Gesamtfärbung gelblichweiß, hat aber am Rücken reichlich bräunlichschwarze Haare. Schwanz hängend; macht einen durchaus hundeartigen Eindruck, erscheint klug, elegant und für mich als zum ersten Male einen Wolf in Freiheit sehend und noch dazu diesen seltenen Polarwolf, den wohl kein Museum in Deutschland besitzt, außerordentlich reizvoll. Als man das Tier verfolgt, macht es schleunigst Kehrt, bleibt freilich noch einige Male stehen und schaut sich um, klettert aber dann mit großen Sätzen den Berg hinan, um jenseits zu verschwinden. Mit Leichtigkeit durcheilt es den weichen, tiefen Schnee, vielleicht mit Absicht den schlechtesten Weg wählend, wo ein Mensch kaum folgen kann. — Ich gehe und sehe mir die Fährte an: sie ist wesentlich größer als die eines gewöhnlichen Hundes und bei normalem Laufe viel mehr als bei diesem hintereinander stehend. Die Abstände von einem Sohlenabdrucke zum nächsten betragen ca. 40 cm, werden aber bei raschem Laufe wesentlich länger. Der miserabeln Mauja halber kann ich leider der Fährte (Sturm und Nebelregen) nicht nachgehen. Sie sieht etwa folgendermaßen aus (Fig. 8).

Fig. 8.

17. Juni: Am frühen Morgen raschelt es an unserm Zelteingange, wo unser Fleischvorrat liegt. Ich schaue auf und sehe einen großen weißen Hundekopf und Vorderkörper sich durch die Felle zwängen. Ich scheuche das Tier zurück, und es verläßt augenblicklich den Platz. Erst ein wenig später denke ich im Halbschlafe daran, daß wir gar keinen solchen Hund besitzen, und daß uns ein Wolf einen Besuch abgestattet haben muß. Ich sage es Ittusakdjnak, der auch aus dem Zelte herausschaut, aber nichts mehr sieht. Das Tier war größer als unsere Hunde und völlig rein am Kopfe, während unsere Hunde schmutzig sind. Eine Verwechslung ist kaum möglich.

18. Juni: Es zeigt sich wieder ein Wolf weit draußen auf dem Eise des Sees Amitok. Er läßt lange Zeit seine Stimme erschallen, die durchaus hundeartig ist. Ich würde sie nicht von dieser unterscheiden können: gezogenes Heulen, ab und zu kurze, bellende Laute, das Heulen oft höher beginnend und tiefer endend,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ziemlich hoch: hōō, ‿ . . .; dabei streckt das Tier den Hals und Kopf vor und sperrt den Rachen weit auf. Die Länge und der Klang des Heulens ist verschieden. Das Tier steht breit nach uns zu gerichtet, den Kopf nach uns drehend, den Schwanz tief gesenkt, fast zwischen den Beinen. Trotz der großen Entfernung macht es sofort Kehrt, als einer meiner Leute im Schutze des weißen Schirmes sich zur Verfolgung anschickt. Setzt sich nach Aufgabe dieser auf das Eis und heult, ebenfalls mit vorgestrecktem Hals und Kopf. Es ist nach Aussage der Eskimos das ♀, kleiner, schneller und scheuer als das ♂. Es ist ziemlich dunkel gefärbt, auch an der Kehle. Auf dem weißen Schnee sieht die gelbliche Färbung allerdings düsterer aus.

24. Juni: 1 Exemplar, auf Renntier lauernd, von meinen Leuten in der Nähe von Ischoa, Netschilling, beobachtet.

Juli: Eine Familie in steiniger Gegend. ♀ wiederholt bei Tikerâkdjuk von unserem Lager aus gehört und gesehen. 5 Junge, davon 2 erlegt und gebalgt. Sehr scheu, verstecken sich hinter Steinen.

7. November: Die Fährten von 2 Exemplaren von einem meiner Leute am Kudjitariak beobachtet (Winterlager).

10. Dezember: Von zweien meiner Leute in dem Hügellande südlich unseres Winterlagers, Nähe des Foxkanals, die Fährten eines aus ca. 10 Tieren bestehenden Rudels beobachtet.

8. April 1911: Frische Fährten zweier Exemplare bei Lager S, Gegend jetzt renntierreich; ♂ und ♀, wohl ein Paar.

Canis familiaris borealis Desm.

Esk.: Kingmirk.

Vulpes lagopus.

Esk.: Terrienniak.

Während des Winters 1909/10 recht viele in den Eisfallen gefangen, ca. 150—200 Stück im Golfe. Die Tiere gehen leicht in die kunstlos beköderten Fallen. Nur 3 blaue Exemplare darunter (1 von Hunden in Blacklead zerstört, 2 gute in Kikkerten).

Mai und Juni 1910: Die Fährten der Tiere werden allerorten auf der Reise nach dem Netschilling sehr zahlreich beobachtet.

[11. Juni 1910: Am Morgen kommt ein Exemplar ziemlich ungeniert in die Nähe des Lagers und endlich ganz dicht an die Zelte heran, den jungen Hunden nachspürend, die sich in einem kleinen Zeltbaue befinden. Vertrieben erscheint es bald wieder, kommt in die Nähe eines hinter Felsen beschäftigten Eskimos und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

läßt sich auch durch unser Rufen nicht stören. Es wittert auch den Mann nicht und wird von diesem zu Boden geworfen, dann erwürgt. Haarung an Kopf und Beinen beendet, am Unterrücken ebenfalls ziemlich fertig. — Präpariert. — Im Magen Lemmingsreste. Scheint sich nicht in Fortpflanzung zu befinden.]

28. September: Die Tiere fangen nun an, sich weißer zu färben.

13. Oktober: Ein Exemplar beim Fressen überrascht und vertrieben. Nahrung ein anderer Fuchs, dieser ziemlich fett; Fell weiß.

Während des ganzen Oktober werden Fuchsspuren überall wahrgenommen, gelegentlich auch Exemplare beobachtet. 27. Okt. ein weißes Exemplar, noch etwas graulicher Schimmer. — Sobald irgendwo Fleisch im Freien gelassen wird, sind sie schnell dabei, besonders während der Nacht viel fressend, auch wenn dieses gefroren ist. Sie höhlen wie die Mäuse nur größere Löcher in die Keulen und suchen sich gute Stücke heraus, falls sie die Auswahl haben. Sollen angeblich auch jetzt noch besonders von Lemmingen leben; ich glaube auch von Schneehühnern und Hasen. Sicher können sie mit sehr wenigem auskommen und lange hungern.

Anfang November: Sehr häufig in dem felsigen Gebiete am Foxkanal.

Dezember: Einziges Tier, dessen Spuren regelmäßig beobachtet werden. In 2 Arten von Fallen Exemplare gefangen.

Januar 1911: Winterlager. Die Tiere scheinen weit zu wandern und sind nicht mehr häufig hier; auch von Ittusâkdjuak auf der Fußtour bis fast zum Kôkdjuak und zurück nur ziemlich selten Spuren beobachtet. Die Gegend ist allzu tot, besonders bezüglich der Lemminge und Schneehühner. — Bei nicht besonders gut verwahrten Seehunden haben sich aber sofort Füchse eingefunden und Eingeweide, Fleisch, Speck und Fell gehörig beraubt.

13. Februar: 1 ♂ ad. in der Nähe des Lagers erbeutet, sehr mager und, weil nicht besonders scheu, wohl sehr hungrig. Zwei Tage vorher bereits in der Nähe der Häuser angeschossen und erheblich verwundet, kommt das Tier doch wieder in dessen Nähe. Hat nicht weit von hier sein Lager in etwas felsigem Gebiete im Schnee, sich selbst gegraben, nur gerade so groß, um darin zu liegen, und durch die Benutzung etwas geglättet; Eingang gerade zum Durchschlüpfen genügend, rundlich; Decke schwach. Von den Eskimos „Iglo“, Haus, genannt.

März: Sehr selten geworden, selbst in der Nähe sonst rasch entdeckter, niedergelegter Fleischvorräte keine oder nur ausnahms-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weise Spuren beobachtet; das seltene Auftreten von Lemmingen und Schneehühnern mag die Tiere fernhalten.

Ursus maritimus Erxl.

Esk.: Nennok.

Meine Leute erzählen mir, wie sie vor 2 Jahren im Herbste in der Nähe von Kikkerten beobachtet haben, wie ein großer Bär 3 Walrosse angegriffen und ein großes ♂ getötet hat, indem er es am Kopfe zerrissen hat. Bär vertrieben, Walrosse geholt.

23. September 1910: Frische Fährten bei der Kôkdjuakmündung.

14. November: Fährten bei Lager P am Foxkanal.

Putorius cicognanii (Bp.). Hermelin.

Esk.: Terriak.

Während des Winters 1909/10 kein Exemplar von den Eskimos im südlichen Cumberland Golfe gefangen und beobachtet.

November 1910: Die Spuren der Tiere werden in dem felsigen Hügellande in der Nähe des Foxbeckens häufig beobachtet. Dezember desgleichen, jedoch kein Tier beobachtet; anscheinend besonders des Nachts rege.

Dezember: Nur ausnahmsweise noch Spuren der Tiere angetroffen.

Januar 1911: Während dieses Monats keine Spuren der Tiere von meinen Leuten beobachtet. Der Mangel an Schneehühnern und das äußerst seltene Auftreten von Hasen mag zur Auswanderung früher hier vorhandener Exemplare geführt haben. Allerdings ist der Schnee fast überall so fest geweht und gefroren, daß Spuren eines so leichten Tieres selten Eindrücke hinterlassen dürften.

Februar: Ausnahmsweise nur Spuren beobachtet.

März: Dasselbe.

Trichechus rosmarus L.

Esk.: Aivek, Aivirk.

Meine Eskimos haben wiederholt gesehen, wie Walrosse Seehunde im Wasser fingen, umarmten, wobei sie sich hoch aufrichteten, und töteten. Vielfach im Magen große Stücke von Seehunden gefunden.

Cystophora cristata (Erxl.). Klappmütze.

Esk.: Netsivak.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Phoca barbata Fabr.

Esk.: Ukjuk. Junge: Terriglo.

Während des ganzen Winters 1909/10 einzelne Stücke erlegt. — Sah ein Ende April nicht weit von Nuvujen erbeutetes Fell eines jungen Tieres, gleichmäßig grauschwarz, sonst weichhaarig, wenn auch etwas kürzer als bei *Ph. hispida.* Kommt selten in der Gegend vor.

19. November: 1 erlegtes ♀ ist trächtig mit ca. 40 cm langem Jungen. Dieses schwärzlichgrau, auf dem Rücken 3 weißliche, am Hinterkopfe 1 größerer gleicher Fleck; noch kahl, nur am Kopfe beginnt feine Behaarung; Bartborsten schon stark entwickelt — Im Magen große Mengen von Krebstieren, besonders eine ziemlich unserem Flußkrebse an Größe etwa gleichende Art (1 aufbewahrt). An einer Stelle der Magenwand zahlreiche Fadenwürmer. — Mageninhalt und Leber weggeworfen, weil angeblich den Hunden gefährlich.

Ziemlich häufig bei unserm Winterlager am Foxkanal beobachtet.

Januar 1911: Einzelne in der Nähe des Winterlagers angetroffene Atemlöcher dieser Seehunde sind natürlich erheblich größer als die der gewöhnlichen Ringelrobben.

Die stellenweise zentimeterstarke Haut, von den Eskimos gelegentlich sogar in rohem (gefrorenem) Zustande, wenigstens die weichere Innenseite, gegessen (auswendig schwärzlich), schmeckt nach Abschaben der Haare (diese von den Eskimos oft auch mitgegessen) in weichgekochtem Zustande, wodurch sie etwas anschwillt, durchaus angenehm. Ich lebe mehrere Tage hintereinander nur davon. Wenn auch mein Hunger damals groß war, glaube ich doch, daß sie mir auch in Zeiten genügender Ernährung durchaus angenehm, ja sogar wie ein Leckerbissen schmecken würde, ähnlich Schweinshaut, aber ich glaube würziger. Die Flossenfüße bestehen nur aus diesem Materiale, enthalten gar kein Fleisch; von Haaren befreit, was nicht leicht ist, und weich gekocht, sehr fein und zart schmeckend. — Meine Leute verzehren in Zeiten des Mangels auch altes Leder, das eigentlich zu Schuhsohlen bestimmt ist; etwas über der Lampe trocken geröstet oder auch in Stücke geschnitten und gekocht; es ist dann dünner und zäher als frisch. Ich selbst habe nur die leimige, gelblichbraune Brühe getrunken, die nicht übel und ähnlich der aus frischen Stücken ausgekochten schmeckt.

Februar: Wiederholt einzelne im offenen Wasser des Foxkanals beobachtet; zu Ende des Monats etliche Male mehrere, während andere Seehunde fehlen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

März: Nicht selten bei offenem Wasser, nach wie vor gelegentlich oft, häufiger als Ringelrobben. Die beiden Arten scheinen sich zu meiden, da entweder die eine oder andere Art, viel seltener beide gleichzeitig erscheinen. — Blut dieser Seehunde sinkt bei Verwendung zum Kochen unter und bleibt fest, wenn auch wohlschmeckend (wie bei Renntierblut).

Phoca vitulina concolor Dekay.

Esk.: Kassigiak.

Während des Winters 1909/10 von den Eskimos in Blacklead-Island nur 3 oder 4 Stück erlegt.

Phoca groenlandica Fabr.

Esk.: Kairelik.

Es ist mir nichts zu Ohren gekommen, daß im Winter 1909/10 ein Exemplar von den Blacklead-Leuten erlegt worden wäre.

Phoca hispida Schreb.

Esk.: Netsek.

In Menge bei Blacklead-Island. Der eigentliche Seehund der Eskimos des Cumberland-Golfes, der täglich erlegt wird. Die ersten Jungen Anfang März, häufiger jedoch nicht vor Ende des Monats.

Mitte Mai 1910: Die Jungen haben nun das erste Haarkleid abgelegt, und besitzen ein solches ganz ähnlich den Alten, ziemlich langhaarig, Fleckung dunkel, fast schwarz. — Es gab dieses Jahr sehr wenige Junge in der ganzen von mir besuchten Gegend. Die Eskimos behaupten, weil zu viel Schnee gefallen sei, was ich nicht glaube, da es gerade bis Anfang März wenig davon gab. Ob es an der Stärke des Eises bei dem vorangegangenen sehr kalten Winter liegt, wäre eher möglich. — Das alte Weibchen stellt zwischen dem Eise und der Schneedecke darauf offene Plätze von mehreren Metern im Durchmesser her, die in langen Gängen nach dem Atemloche führen, das durch das starke Eis geht, oft senkrecht, oft ein wenig schräg. Häufig befinden sich solche Brutplätze im rauhen Eise; wir fanden sie aber auch inmitten weiter, völlig ebener Flächen weit ab vom Lande. Nichts verrät sie, als der hohle Klang, wenn man auf den Hohlräumen steht. Diese selbst sind also nicht viel breiter oder richtiger höher als das alte Tier. Hier wird das Junge geboren und gesäugt. Hat es das zweite Kleid bekommen, geht es ins Wasser und kommt heraus aufs Eis; mitunter sieht man 2 beisammen, doch scheint immer nur ein Junges vorhanden zu sein. Die Tierchen sind recht selbständig und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ebenso scheu wie die Alten; meist sieht man sie allein ohne die Mutter. — In den unbewohnten und nur im Sommer von einzelnen Eskimofamilien rasch durchzogenen Gegenden des Netschilling Fjords waren diese Seehunde sehr häufig. Zu ein oder zwei dicht bei ihren Löchern liegend, wenn das Wetter nicht allzu ungünstig ist, sieht man mitunter wohl 20 Stück über die weite Fläche verstreut (mit bloßem Auge). Manchmal liegen auch 6, 8, 10 oder noch mehr Stück nahe beieinander, neben mehreren Löchern oder an Spalten. Auf einen Schuß verschwinden sie alle augenblicklich.

23. Mai: In dem langen schlauchartigen Magen eines ♀ ad. nur wenige Krebsüberreste der häufigen Art. Nach Behauptung der Eskimos fressen die Tiere jetzt nur ganz wenig, fast ausschließlich solche kleine Wassertiere.

Foxkanal. November 1910: Häufig, einzige zahlreich auftretende Seehundsart, etwas weniger scheu als im Cumberland Golfe.

15. November: Ein erlegtes ♀ ad. hat den Magen mit Krabben vollgestopft (etliche in Spiritus verwahrt). Nach Mitteilung meiner Eskimos, die ja ihr ganzes Leben mit dieser Art zu tun hatten und viele Hunderte erlegten, unterscheiden sich die hiesigen Tiere ein wenig von denen des Cumberland-Golfes. Sie haben ungefleckte, sehr helle Unterseite, was bei den dortigen nur ausnahmsweise vorkommt. Flossen sind angeblich alle 4 größer. — Die Exemplare sind häufig recht groß; 1 am 17. November erlegtes ♀ ad. Gesamtlänge 138 cm.

Januar 1911: Die Tiere sind selten in der Gegend. Anscheinend ist die Küste zu flach und das Eis zur Anlegung von Atemlöchern zu uneben. — 27. ♀ ad. mit gut behaarten Jungen im Leibe, dessen Fleisch recht gut schmeckt. — Hunde nur mit Fell gefüttert, das von Haaren gereinigt und weich gekocht auch den Menschen recht angenehm schmeckt, nur viel dünner ist. Füße wie bei Bartrobbe, nur zarter. — Die Leber der Tiere schmeckt angeblich anders als bei den Tieren im Cumberland Golfe, besitzt bei ♂ ad. weniger üblen Beigeschmack und ist länger haltbar. Nach der Vermutung meiner Leute rührt dies von der verschiedenen Nahrung her, hier fast ausschließlich Krabben, dort auch viele kleine Dorsche. Die Tiere sind auch in dieser unbewohnten Gegend zumeist scheu.

Februar: In der von uns bewohnten Gegend im allgemeinen selten, unbeständig im offenen Wasser des Foxkanals erscheinend, wenn sich dieses bei Flut auftut. Atemlöcher nur wenige zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

finden; in ebenem Eise, das hier so selten ist, und in Eisspalten. — Fleisch der hier vorhandenen Tiere angeblich zarter, ♂ weniger Beigeschmack, was besonders bei der Leber auffällig sein soll. — Das Blut dieser Seehundsart mischt sich beim Kochen ziemlich vollkommen und macht die Brühe gleichmäßig dick, sämig, wohlschmeckend und nahrhaft.

Phoca spec.? vom Netschilling.

21. Juni 1910: Von unserer Ankunft am See täglich bei einigermaßem günstigem Wetter einzelne Tiere auf dem Eise beobachtet, etwas abseits vom Lande. Sie haben Atemlöcher ganz wie *Phoca hispida,* der sie nach Aussage der Eskimos auch völlig ähneln. Jetzt, später im Jahre ist das Eis in der Umgebung der Löcher infolge der Sonnenwärme weiter aufgetaut, so daß sich das ursprüngliche Atemloch in der Mitte einer kleinen offenen Wasserstelle findet. Der ganze See ist noch dick zugefroren, nur an den Küsten und dort, wo Flüsse münden, findet sich ein Streifen offenen Wassers. Die Tiere sind bei sonnigem Wetter ziemlich beweglich, legen sich auf die Seite und den Rücken und wackeln mit allen 4 Beinen, diese in regelloser Folge in die Luft streckend. In der Ruhe liegen sie auf der Unterseite, den Kopf in gleicher Richtung mit dem Körper vorwärts gerichtet, ziemlich tief angezogen, so daß der Hals nicht abgesetzt erscheint. Sie machen in dieser Lage einen weit ungeschickteren Eindruck, als wenn sie sich aufrichten und sichern (Fig. 9). Der Kopf wird aber immerhin noch etwas frei gehalten, selten ganz auf das Eis niedergelegt. Schlichen sich meine Leute auf allen Vieren an die Tiere heran oder gingen auch, den weißen Schirm vor sich hertragend, auf sie zu, so sichern die Tiere alle halben Minuten oder noch öfter. Dann richten sie den Kopf in die Höhe, wodurch der Hals deutlich abgesetzt erscheint. Solange dies geschieht, wartet der Jäger; legt sich das Tier wieder in die erstbeschriebene Stellung nieder, schleicht er weiter heran. Im allgemeinen erwiesen sich die bis zum 26. Juni beobachteten Seehunde nicht allzu scheu. Sie werden hier weniger verfolgt als anderswo, da es im Sommer, wo eigentlich nur Eskimos den See besuchen, viel leichter ist, Renntiere als Seehunde zu jagen, und das Fleisch ersterer ist weit mehr beliebt. Nur des Speckes wegen schätzt man die Seehunde, obgleich das Fleisch besser als das von *Ph. hispida* sein soll. Ich aß es roh und gekocht mit besonderem Prüfen, fand aber kaum einen großen Unterschied. Mir erschien es zarter und weicher und weniger

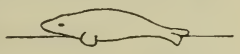


Fig. 9.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kräftig schmeckend, was wohl von dem Aufenthalte der Tiere im Süßwasser herrührt. Nach Aussage der Eskimos fressen sie viel Lachse und Forellen, doch ist der Magen der auf dem Eise erlegten Tiere immer leer. — Die Leute kennen wohl die Unterschiede der Seehunde und machen besonders auf die Verschiedenheit des Kopfes aufmerksam. Die Haut soll dicker als bei dem gewöhnlichen Seehunde sein. — 1 ♀ ad., nicht mehr fortpflanzungsfähig, deshalb ohne Junges in diesem Jahre, erlegt am 25. Juni. Gesamtlänge 1,40 m. Iris: schön dunkelbraun mit einzelnen Flecken und Aderzügen; Pupille länglichrund, von oben nach unten gehend. Auge auch innen größer als bei *Phoca hispida*. Fell präpariert. Neues Haarkleid.

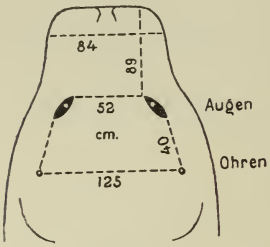


Fig. 9.

3 weitere erlegte Stücke sind sämtlich sehr alte Tiere. Nach Aussage der Eskimos äußere Augenöffnung kleiner, inneres Auge größer als bei *Ph. hispida* (Fig. 10). Schnauze kürzer. ♂ ad.: Gesamtlänge 144 cm. Kopfumfang 43,5 cm. Von Kopf bis Anfang der Vorderfüße 50 cm. Breite von Achsel zu Achsel unten 39 cm. Brustumfang hinter den Vorderfüßen 108 cm. Bauchumfang vor den Hinterbeinen 52 cm.

Bei dem präparierten ♀ ist die dreifache Geschlechtsöffnung sowie ein kleiner Knochen, ähnlich dem ♂ Penisknochen, auffällig. Die Eskimofrauen haben solches noch nie beobachtet.

5. Juli: Ein diesjähriges Exemplar vergeblich beschossen.

Delphinapterus leucas (Pall.).

Esk.: Kellellugak.

22. April 1910: Heute auf dem offenen Wasser eine Menge gesehen und ohne Erfolg verfolgt.

Ein neuer Solenogaster von Spitzbergen.

Von Joh. Thiele.

Nachdem ich früher in dem von Römer & Schaudinn bei Spitzbergen gesammelten Material eine neue *Proneomenia*-Art gefunden und beschrieben hatte (Fauna Arctica, v. 1 p. 111 t. 5), hat nachträglich Vanhöffen darin noch ein kleines Exemplar dieser Tiergruppe gefunden und mir zur Bearbeitung übergeben. Seine Konservierung war nicht gut, doch konnte ich die Hauptmerkmale

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 1913

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: Beobachtungen über die Säugetiere von Baffinsland. 141-160